

WELTKULTURERBE-STADT ILHA DE MOÇAMBIQUE

AUCH EIN ERBE SALAZARS

In der portugiesischen Kolonialzeit war die Ilha de Moçambique von besonderer Bedeutung. Noch heute künden ihre eindrucksvollen Bauten von dieser Vergangenheit. In dem folgenden Beitrag wird die Geschichte der Ilha de Moçambique nachgezeichnet und dabei auf das besondere historische bauliche Erbe eingegangen.

Von Harald Bodenschatz zusammen mit Uwe Altrock und Christian von Oppen

Ilha de Moçambique ist nicht nur eine drei Kilometer lange und 200 bis 500 Meter breite Insel, sondern auch eine Stadt – die alte Hauptstadt der portugiesischen Kolonie Mosambik, Zwischenstopp der Seefahrer auf dem Wege nach Goa, ins Reichthum verheißende Indien. Im Jahr 1498 „entdeckte“ Vasco da Gama die Insel, und 1502 bis 1507 setzten sich die Portugiesen dort fest. Bald entstand eine bescheidene Siedlung, die 1761 den Status eines Marktfleckens (vila) erhielt, nachdem sie unabhängig von Indien geworden war. In dieser Zeit war sie ein wichtiger Stützpunkt für den Sklavenhandel. Im Jahr 1818 erhielt sie schließlich volles Stadtrecht.¹

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Noch heute spiegelt die eindrucksvolle, im 16. bis 19. Jahrhundert entstandene historische Bebauung der kleinen Insel die strategische Bedeutung dieses lange Zeit wichtigsten portugiesischen Stützpunktes im östlichen Afrika wider. Allerdings hat die malerische und farbenfrohe Stadt mit starkem arabischem Einfluss längst ihre außerordentliche politische und wirtschaftliche Rolle eingebüßt. Schon 1898 verlor sie den Status der Hauptstadt der großen ostafrikanischen Kolonie an Lourenço Marques, heute Maputo. Dass das alte koloniale bauliche Erbe so gut überliefert ist, kann aber nicht nur dem frühen Bedeutungsverlust, sondern muss auch der strategischen Denkmalpolitik der Salazar-Diktatur zugeschrieben werden. Schon 1943 wurden wichtige historische Bauten, wie die Festung São Sebastião (errichtet 1558–1583) oder der Palácio de S. Paulo (ehemaliger Regierungspalast, errichtet 1618–1620), als Baudenkmäler ausgewiesen. 1955 wurde die gesamte Kolonialstadt unter

Schutz gestellt.² 1969 war ein großes lokales Erinnerungsjahr für die portugiesischen Kolonialherren: Damals jährte sich der Aufenthalt von Camões in der Inselstadt zum 400. Mal und der Geburtstag des „Entdeckers“ der Insel, Vasco da Gama, zum 500. Mal. In dieser Zeit wurden an der Festung, am Regierungspalast und an anderen historischen Gebäuden umfangreiche Sanierungsarbeiten durchgeführt.

Doch die Städtebaupolitik der Salazarzeit beschränkte sich nicht auf die Pflege der alten Kolonialstadt. Es wurden auch einige Neubauten errichtet, etwa Schulen und die Ausbauten des auffälligen Moscheekomplexes. Auf dem wichtigsten Platz, dem Largo da República am Nordwestufer der Insel, wurde 1956 vor dem Regierungspalast eine Statue errichtet, die den ersten portugiesischen Eroberer – Vasco da Gama – verherrlichte. In der Zeit der Diktatur wurde zudem die nur spärlich besiedelte Nordostseite der Insel erschlossen. Entlang der einheitlich gestalteten Uferpromenade, der Avenida Vasco da Gama, entstanden zahlreiche neue touristische Einrichtungen. Dort erhebt sich auch ein Denkmal für den Nationaldichter Camões.



Die tiefer gelegene „Palmeblattdächerstadt“, in der Kolonialzeit ausgegrenztes Wohnquartier, heute Gegenstand schrittweiser Modernisierung

GETEILTE STADT

Südwestlich der kolonialen Steinstadt (cidade de pedra) erstreckte sich eine gänzlich andere Welt: die Stadt der indigenen Bevölkerung, die Palmeblattdächerstadt (cidade de macuti). Diese sorgfältig von der weißen Stadt abgesonderte schwarze Stadt entwickelte sich aufgrund behördlicher Anweisung seit 1868 jenseits einer rassistisch motivierten Grenzlinie, der Travessa da Saude. In dieser „Unterstadt“ lebten seit dem 19. Jahrhundert auf spürbar engerem Raum die Einheimischen.

Die Inselstadt bestand daher aus zwei sehr unterschiedlichen Bereichen: der großen alten steinernen Kolonialstadt, die in der Zeit der Diktatur ein wenig erweitert wurde, und der Einheimischen-Stadt aus temporären Baumaterialien. Dazu kamen im Nordosten die ausgedehnte Festung und im Südwesten ein großes Friedhofsgelände. Erst 1967 wurde die Insel mit dem Festland durch eine einspurige, 3.800 Meter lange Metallbrücke mit Ausweichbuchten verbunden, die noch heute der einzige Zugang für Landfahrzeuge ist.

WELTKULTURERBE

Nach der Unabhängigkeit wurde die Kolonialstadt nicht in Frage gestellt, wenngleich das Denkmal für Vasco da Gama nach 1975 zunächst verschwand. 1988 wurde die gesamte Insel als städtebauliches Ensemble geschützt, ein Rechtsakt, durch den alle Bauten, die vor 1920 – also vor der Salazarzeit – erbaut worden waren, als nationales Kulturerbe anerkannt wurden. 1991 erhielt die Inselstadt von der UNESCO schließlich den begehrten Titel eines Weltkulturerbes.³ In den 1990er Jahren wurden weitere Sanierungsarbeiten durchgeführt.

Heute erhebt sich erneut das Denkmal für Vasco da Gama auf dem zentralen Platz am Nordwestufer der Insel. An die Stelle der öf-

¹ Die Stadtentwicklung begann freilich weit vor der portugiesischen Besetzung. Der Hauptteil der Bevölkerung gehörte schon damals afrikanischen Bantu-Stämmen an. Arabische Siedler gab es auf der Insel bereits im 10. Jahrhundert.

² Diese Verordnung betraf nicht Gebäude aus nicht dauerhaften Baumaterialien, also explizit nicht die Stadt der Einheimischen.

³ <http://whc.unesco.org/en/list/599> [19.03.2017].

fentlichen Sanierungsarbeiten sind private Rekonstruktions- und Sanierungsarbeiten getreten. So werden historische Gebäude, etwa das ehemalige Zollgebäude, zu Luxuswohnungen umgebaut. In der „Palmblattdächerstadt“ hatte bereits während der Bürgerkriegszeit die Bewohnerzahl erheblich zugenommen. Die temporären Baumaterialien werden aber zunehmend durch moderne Baustoffe ersetzt, die Zahl der Häuschen dort ist inzwischen drei Mal so hoch wie in der Steinstadt.

SPIEGEL DER GESCHICHTE

Ilha de Moçambique ist nicht irgendeine Stadt. Die Inselstadt war eine der wichtigsten städtebaulichen Manifestationen des im späten 15. Jahrhundert begründeten portugiesischen Imperiums in Übersee. Daher spielte sie auch nach ihrem Bedeutungsverlust eine Schlüsselrolle für die – auch touristisch motivierte – Erinnerungspolitik der Salazar-Diktatur. Denn sie verkörperte zusammen mit Goa die Größe des überkommenen Imperiums, sie zeugte von der langen Geschichte Portugals als Weltmacht und sie unterstrich die zivilisatorische Mission auch des neuen Portugals unter Salazar. Dem Anspruch auf eine Erhaltung und Legitimation des Imperiums in einer Zeit weltweiter Dekolonisation dienten der Schutz und die erhaltende Sanierung der historischen Städte in Übersee. Ilha de Moçambique war eine der ersten Städte, die in der Salazarzeit vollständig unter Schutz gestellt wurden – allerdings ohne die „Stadt der Einheimischen“. Darauf aufbauend konnte Anfang der 1990er Jahre die Inselstadt als Weltkulturerbe Anerkennung finden – diesmal mit der Stadt der Einheimischen, auf den Steinbrüchen errichtet, die das Baumaterial für die Kolonialstadt lieferten. Ohne die relativ erfolgreiche Denkmalpolitik der Salazardiktatur wäre der Status der Inselstadt als Weltkulturerbe heute eher unwahrscheinlich. Insofern ist die Inselstadt ein einzigartiger Spiegel des historischen, durch den Sklavenhandel geprägten Verhältnisses zwischen Europa und Afrika, das seit 2007 im Garten der Erinnerung (Jardim da Memória)⁴ an der Nordwestküste einen eindrucksvollen, wenngleich etwas versteckten und schwer zugänglichen Gedenkort gefunden hat.

Der Beitrag entstand im Rahmen des durch die DFG geförderten Forschungsprojekts „Städtebau unter Franco und Salazar. Stadtproduktion iberischer Diktaturen im europäischen Kontext“.

⁴ Schauer, Philipp: Mozambique. Architectural and Tourist Guide. Maputo 2016, S. 113f.



Reste der in der Salazarzeit angelegten Uferpromenade im Nordosten der Insel

Foto: Christian von Oppen



Statue von Vasco da Gama, des „Entdeckers“ von Ilha de Moçambique, auf dem Hauptplatz der Insel vor dem ehemaligen Regierungspalast

Foto: Christian von Oppen

Weiterführende Infos unter: www.kwhistu-tu-berlin.de/fachgebiet_neuere_geschichte/menue/forschungsprojekte/dfg_projekt_staedtebau_unter_franco_und_salazar/

Prof. Dr. Uwe Altrock, Stadt- und Regionalplaner, ist seit 2006 Universitätsprofessor für Stadterneuerung und Stadtbau der Universität Kassel.

Prof. Dr. Harald Bodenschatz, Sozialwissenschaftler und Stadtplaner, war von 1995–2011 Universitätsprofessor für Planungs- und Architektursoziologie an der TU Berlin und ist jetzt assoziierter Professor des Center for Metropolitan Studies an der TU Berlin.

Dipl.-Ing. Christian von Oppen, Architekt, ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des DFG-Projekts „Städtebau unter Franco und Salazar“.